Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 32 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 7. August 1931. 12. Jahrgang

Nach kurzem, schwerem Leiden starb am 9. Juli im Alter von 59 Jahren

Herr Verbandsdirektor

C. Penther

in Landsberg an der Warthe.

Aus Rothenburg im Kreise Wollstein gebürtig trat Penther gegen die Jahrhundertwende in die genossenschaftliche Arbeit ein, zu der Zeit, als nach der Gründung zahlreicher Einzelgenossenschaften deren Zentraleinrichtungen in Posen geschaffen wurden. Unter dem Verbandsdirektor Oekonomierat Hünerasky wurde er bald Oberrevisor und Geschäftsführer des Verbandes, später auch Vorstandsmitglied der Provinzialgenossenschaftskasse und geschäftsführender Direktor unseres Verbandes, dessen geschäftliche Leitung bis zum Ende des Krieges in seinen Händen lag. Seine Tatkraft hat bei zahlreichen genossenschaftlichen Gründungen den Ausschlag gegeben. Als nach dem Umsturz der Verhältnisse im Jahre 1919 klar wurde, daß unsere Provinz vom Deutschen Reiche abgelöst werden würde, dabei Teile der Grenzkreise bei ihm bleiben würden, machte sich Penther den selbständigen Zusammenschluß der Genossenschaften unseres Verbandes, die bei Deutschland verblieben, zur besonderen Aufgabe. Im Einvernehmen mit den übrigen Leitern der Posener Zentrale gründete er mit diesen Genossenschaften einen besonderen Revisionsverband, eine Genossenschaftsbank und eine Warenzentrale für die Provinz Grenzmark mit dem Sitz in Landsberg und übernahm als Verbandsdirektor die Leitung dieser drei neuen Anstalten. Zu ihnen fanden sich auch die dortigen Genossenschaften der reichsdeutschen Raiffeisenorganisation, als diese aufgelöst wurde.

Penther hat seine große Tatkraft und ein unermüdliches Leben der Genossenschaftsarbeit gewidmet. Die Genossenschaften unseres Verbandes werden die Erinnerung an ihn dauernd bewahren.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen T. z. in Poznań.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Organisation und neuzeitliche Bau- und Maschinen-Technik in der Milchwirtschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Milchverarbeitung.

(Schluß)

Eins der interessantesten Kapitel ist nun die Energieversorgung von Molkereien. Die Energie-Kosten machen allerdings, absolut betrachtet, nur ein Zehntel etwa der Gesamtunkosten des Betriebes aus. Aber auch Pfennige müssen heute gespart werden. Fragt man nach den Energie-Verbrauchszahlen, so kann man bestenfalls den Kohlenverbrauch für das Jahr erfahren und bei Elektrizität noch die Stromrechnung. Mit diesen Zahlen läßt sich keine Energie-Versorgung rationalisieren. Ich habe deshalb eine Reihe von Molkereien mit einer Dauerkontrolle für Kohlen- und Dampfverbrauch ausgerüstet.

Wollen wir mit Dampf rationell arbeiten, so müssen wir einmal sparsam sein und zum zweiten den Abdampf restlos ausnutzen. Wir nennen das Kraft- und Wärmekoppelung. Mit diesem System kommen Sie zu einem Jahresdurchschnitt von 54 Kilogramm Kohle je 1000 Liter Milch beim Buttereibetriebe. Wichtig ist natürlich eine gleichmäßige Milchanlieferung das ganze Jahr hindurch. Aber selbst bei einem ungünstigen Verhältnis von 1 zu 3 kommt die vorher erwähnte Mustermolkerei Ostenfeld auf 44 Kilogramm Kohle je 1000 Liter Milch.

Eine große Rolle spielt hierbei natürlich der Wärmeaustausch. Bei ganz großen Verarbeitungsbetrieben, die richtig erhitzen, gut reinigen und sorgfältig mit Kälte arbeiten, kann die Ziffer noch auf 40 und darunter sinken. Hierzu müssen Sie natürlich Schmierölkosten, Kältefüllungen und Reparaturkosten hinzurechnen, wenn Sie die gesamten Energiekosten haben wollen.

Aus der Statistik Ihres Verbandes geht hervor, daß Sie im Jahresdurchschnitt 64 Kilogramm Kohle pro 1000 Liter brauchen. Sie sehen, wieviele energiewirtschaftlich sehr schlechte Betriebe unter Ihnen sind. Ein guter Betrieb ohne Wärmeaustauscher muß, wie gesagt, mit 54 Kilogramm, ein solcher mit Wärmeaustauscher mit 44 Kilogramm auskommen. Immer vorausgesetzt, daß die Milchanlieferung im schwächsten und stärksten Monat sich wie 1 zu 3 verhält.

Woher kommt der hohe Kohlenverbrauch? Vor allen Dingen sind Ihre Wärmeaustauscher, wo ich solche gesehen habe, total veraltet. Die Kessel zu klein und überlastet, daher die Verdampfungsziffer schlecht. Dazu kommt oft schlechte Kesselisolation, da Bauschutt dazu verwendet wird. Zur Kesselisolation aber kommt nur Kieselgur in Frage. Die Rohrleitungen sind auch meistens schlecht oder gar nicht isoliert, und die Kondensat-Rückführung fehlt. Bei einem Betrieb mit 12 Quadratmeter Kessel macht aber die Kondensat-Rückführung alleine eine Kohlenersparnis von etwa 25 Kilogramm Kohlen täglich aus. Der Abdampf muß restlos zur Heißwasserbereitung benutzt werden, wozu man den alten, ausrangierten Kessel sehr gut benutzen kann (dieser Vorschlag ist bereits bei dem Umbau der Molkerei Podwegierki durchgeführt worden, M. Z.).

Was Sie hier verlieren, ist bares Geld. Wohl sind Aufwendungen nötig, aber diese machen sich schnell bezahlt. Sprechen Sie mit dem Vertreter der Maschinenfabriken oder mit dem technischen Berater Ihrer Organisation. Verlangen Sie, daß die Arbeiten von Kiel bei Ihren Um- und Neubauten berücksichtigt werden!

Sehr erfreulich war es mir, Ihre Statistik zu sehen. Die meisten Buchführungen geben uns leider keine Vergleichsmöglichkeiten, erst die neue Arbeit von Henkel über Pommern brachte vergleichbare Zahlenwerte.

Die Verhältnisse der Dampfbetriebe sind Ihnen nun ja aber bekannt. Ich will Sie deshalb mit dem elektrischen Betriebe etwas vertraut machen. Ist die Strombelieferung gesichert, zeigen die Störungstabellen, die jedes Elektrizitätswerk führt, nur geringe Störungen, und haben wir einen guten Tarif, so darf man den elektrischen Kraftantrieb in Rechnung ziehen. Wir haben dieses Gebiet sehr sorgfältig durchgearbeitet mit dem Ergebnis, daß z. Zt. 14 elektrische Molkereien in den verschiedensten Teilen Deutschlands gebaut werden. Vor allen Dingen stimmt die Rechnung bei Neubauten. Denn die Baukosten werden um 12 Prozent, die Einrichtungskosten um 10 Prozent billiger. Setzen wir Amortisation und Verzinsung nur mit 12 Prozent ein, so hatten wir in zwei Betrieben à 12 000 Liter 2000 RM. niedrigere Unkosten pro Jahr. Vorbedingung ist allerdings, daß die Molkerei für Elektrizität gebaut ist, und nicht etwa nur ein Motor an die Stelle der Dampfmaschine gesetzt wird. Wir kommen bei einem solchen Betriebe dann mit 7 bis 8 kwh und 30 Kilogramm Kohle pro 1000 Liter Milch aus.

Absolut betrachtet ist das teurer als der Dampfbetrieb, bei Einsetzung der niedrigeren Verzinsung der Baukosten etwa gleichwertig. Daß Betriebe ohne Treibriemen hygienischer sind, ist klar. Und ihre Bedienung ist ebenfalls viel bequemer.

Wir sind nun nicht etwa Elektrifizitätsfanatiker, sondern in jedem Einzelfalle muß genau kalkuliert werden. Um elektrifizieren zu können, haben wir nun allerdings auch die Kälteherstellung grundlegend geändert. Der bisherige Kompressor benötigt während der Betriebszeit viel Kraft. Elektrizität aber ist um so billiger, je gleichmäßiger der Strom abgenommen wird. Wir wählten den Automaten mit Kältespeicher und Mischventil. Letzteres eine Konstruktion von Kiel.

Stets sprach ich bisher über Einzelantriebe, man kann aber auch mit dem Gruppenantrieb recht gut arbeiten, sonderlich bei Umbauten. Von 300 Molkereien in der Altmark sind in den letzten 2 Jahren 150 zum elektrischen Antrieb umgeändert worden, und diese sind zufrieden.

In solchen Betrieben kommt es natürlich auch sehr auf Wärmeersparnis an. Bis 60 Prozent Wärmeaustausch erreicht man mit den modernen Milcherhitzern. Elektrifizieren darf man aber nur, wenn man bestes Material nimmt, richtige geschlossene Motore wählt und vorzüglich installieren läßt.

Sollte die Elektrifizierung mal Bedeutung in Ihren Molkereien erhalten, so bin ich gern bereit, unseren Spezialingenieur Ihnen zu einem Vortrag zu schicken. Bemerken möchte ich, daß die Elektrifizierung scharf bekämpft wird. Macht man Ihnen Rechnungen auf, so seien Sie vorsichtig! Man muß schon sehr im Fach stecken, um alle Kniffe und Hintertüren zu erkennen. Einwandfrei sind nur amtliche Zahlen, gewonnen in praktischen Betrieben.

Bevor ich zum Schluß komme, noch einige Worte zum Magermilchproblem für Ihre Großbetriebe!

Seit Jahren gehört die Verwertung von Magermilch, Buttermilch und Molken zu unseren ernstesten Fragen. Professor Mohr und ich bemühen uns seit einiger Zeit, die technische und wirtschaftliche Seite zu klären, nachdem Herr Prof. Bünger die Fütterungsfrage bereits gelöst hat. Wir können herstellen: 1. süße oder saure Trockenmagermilch, 2. „Habu" aus saurer Magermilch oder Buttermilch, 3. Molken-Syrup oder Molken-Kleie, 4. Kasein. Für das Letztere kann ich gleich vorausnehmen, daß die Frage bei uns wegen Unrentabilität erledigt ist.

Die Schwierigkeit des Problems liegt in dem unregelmäßigen Ausfall der Restmilch und der Milchschwämme oder in Städten in Ferien und Festzeiten.

Magermilch rationiert und in richtiger Säuerung gefüttert — ist ein gutes Futter. Bekommt sie der Landwirt stoßweise und angesäuert — so ist sie Gift. Auch kann der Landwirt dann nicht kalkulieren. Die Verwertung ist also schlecht, er verwertet sie nicht so hoch, wie die Molkerei sie anrechnet.

Wir gehen von dem Gedanken aus, alle Restmilchen möglichst zu verfüttern, d. h. haltbar zu machen und in knapper Zeit auszugeben. Wie macht man das?

1. Ansäuern und halb eindicken. Man benötigt hierzu eine Eindickungsanlage, wie sie z. B. von Seifert-Düsseldorf und Wiegand-Merseburg geliefert werden. Die Lagerung geschieht in Betonbehältern oder Holzfässern. Der Nachteil ist, daß die Transportkannen sehr leiden und ein Verkauf nach außerhalb sehr schwierig ist. Zum Halbeindicken kann man sehr gut Abdampf verwenden.

2. der beste Weg erscheint uns „getrocknet". Man braucht hierzu einen Eindicker und Trockner und zirka 6 Atmosphären Frischdampf. Das Produkt ist lagerfähig, der Transport billig, und es ist daher sehr gut verkäuflich und handelsfähig. Mit solcher Anlage kann man alles machen. Eindicken kostet etwa 1,5 Pfennig, Eindicken und Trocknen 2 Pfennig je Liter, inkl. Kapitaldienst. Wir benötigten ca. 11 Liter Magermilch für ein Kilogramm Trockenware.

3. Die Molkenverwertung hat sich am besten in Form der Kleie bewährt. Wichtig ist aber stets, daß der Betrieb auf Abnahme durch die Lieferanten basiert und nur Ueberschüsse verkauft werden müssen.

Mein Kollege, Prof. Bünger, den Sie wohl aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen kennen, hat festgestellt, daß er mit dickgelegter Magermilch vorzügliche Schweinemast und Kälberaufzucht erzielte. Verwertung 3,5 bis 4 Pfennig je Liter Magermilch. 320—350 Liter gebrauchte er für die Mast eines Schweines bis zwei Zentner.

Die Konservierung der Magermilch ist aber nicht nur für reine Mastgegenden von großem Wert, sondern sie vermag auch das Quarkgeschäft auf eine neue Basis zu bringen.

Hat man in knapper Zeit konservierte Restmilch für die Rückgabe, so kann die frische Magermilch, da ja jetzt große Nachfrage nach Quark 1. Qualität ist, zu diesem verarbeitet und zu guten Preisen abgesetzt werden. Ich betonte bereits, daß die Konservierung aber nicht auf Verkauf aufgebaut werden kann, denn der Markt muß erst hierfür geschaffen werden. Zwei Großmolkereien allein vermochten z. B. unseren ganzen Habu-Import aus den U.S.A. abzuschneiden.

Die Kosten kleiner Anlagen für 3—4000 Liter pro Tag stellen sich auf 10—12 000 RM., Großanlagen auf ca. 25 000 RM. Für Amortisation sollten 20 Prozent eingesetzt werden. Zu beachten ist natürlich, ob die Energie-Versorgungsanlage ausreichend ist. Je Kilogramm zu verdampfendes Wasser werden 1—1,2 Kilogramm Dampf benötigt. Und 1 Kilogramm Kohle erzeugt 5 bis 6 Kilogramm Dampf. Sehr groß ist der Wasserverbrauch. Er beträgt das 15—25fache der zu verdampfenden Wassermenge bei Eindickungsanlagen. Bei Trocknern benötigen wir kein Kühlwasser. Der Kraft-Verbrauch liegt zwischen 5 und 10 PS.

Bei uns wird die Frage der Eindickung und Trocknung als gemeinsamer Betrieb mehrerer Molkereien viel besprochen. M. E. geht es nur bei der Trocknung, da bei der Eindickung Rücktransport und Lagerung zu hohe Kosten verursachen. In den U.S.A. allerdings arbeiten auch die Eindickungsbetriebe für Buttermilch als Zentral- und Sammelbetriebe.

Meine Herren! Ich bin mit Ihnen durch viele Gebiete der Milchwirtschaft gewandert, und gern wäre ich hier und da noch etwas gründlicher gewesen, aber dazu sind mehrere Vortragsstunden erforderlich. Um technisch zum Ziel zu kommen, haben wir unsere Maschinen- und Bauberatungsstellen geschaffen, deren Dachorganisation mein Institut in Kiel ist. Beraten wird gegen Erstattung aller Unkosten ohne Gewinnzuschlag. Weiterhin haben wir den „Technischen Tag der Molkereien" eingerichtet. Einen einmaligen Besuch jährlich durch den Ingenieur zu technischer Beratung und Betriebsdurchsicht und dazu zwölfmal ein technisches Flugblatt. Schließlich empfehlen wir eine eigene technische Kontrolle.

In gleicher Weise empfehlen wir den Ausbau der Betriebskontrolle, sonderlich in der Butterei. Wir sind der Ansicht, daß die Betriebsleiter sich viel mehr diesen Fragen widmen müssen, um die Produktion sicher in der Hand zu haben. Vor allen Dingen werden tüchtige Praktiker als Instruktoren benötigt, die selbst in den Betrieben zu arbeiten vermögen, um Fehler zu finden und zu beseitigen. Ihre Ausfuhrkontrolle ist eine ausgezeichnete Keimzelle. Hier könnten, wenn noch ein Bakteriologe zur Verfügung steht, Ihre Kontroll-Laboratorien ausgebaut werden. Dann fehlt Ihnen vor allen Dingen der Molkerei-Instruktor, der ein ganz ausgekochter Molkereipraktiker sein muß. Wo ein Butterfehler ist, kommt er hin und sucht ihn zusammen mit dem Betriebsleiter. Selbst muß er Ia Butter herstellen können, Milch- und Fabrikationsfehler kennen. Mein Kollege Mohr hat eine Butter-Betriebskontrolle entwickelt, deren Anwendung ich Ihnen sehr anraten möchte.

Meine Herren! Die Erkenntnisse schreiten dauernd fort, man muß sie nur kennen und anwenden. Richten Sie doch Betriebsleiterkurse ein von 1—2tägiger Dauer! Wir sind Ihnen gern behilflich. Wenn wir so arbeiten, kommt auch wieder die Zeit, in der Sie an Ihrer Milchwirtschaft wieder finanzielle Freude haben, und das wünsche ich den Molkereien und der Molkerei-Zentrale!

Posener Landwirtschaft vom 15.—31. Juli.

Von Dipl.-Ldw. Zern-Birnbaum.

Die beiden letzten Juliwochen waren ziemlich kühl. Die höchste Tagestemperatur betrug 25, die tiefste Nachttemperatur 12 Grad Celsius. Die Verteilung der Niederschläge in der Provinz war diesmal eine ziemlich gleichmäßige. Am 15., 16. waren leichte Gewitterregen festzustellen, den 20., 22. und 23. kleinere Regenschauer, und am 28., 29. meist heftige Niederschläge, wobei stellenweise in wenigen Stunden bis 30 Millimeter Regen fielen. Es gingen nieder im Kreise Kempen 48, Schildberg 47, Mogilno 44, Obornik 43, Hohensalza 40, Pleschen 35, Birnbaum 33, Gnesen 29 Millimeter Regen. Hagelfälle sind nicht gemeldet worden. Dafür hat der Sturm in einigen östlichen Kreisen an den Getreidefrüchten Schaden angerichtet.

Für die Weiterentwicklung der Kulturpflanzen war die Witterung im allgemeinen günstig. Die Zuckerrüben haben fast überall gut nachgeholt und die lückigen Bestände sind so gut wie verschwunden. Die Kartoffeln haben sich üppig im Kraut entwickelt und decken nun ganz die Reihen, allerdings nur dort, wo sie im Boden die ausreichenden Nährstoffe vorfanden. Wo diese fehlten, kann fast das Gegenteil behauptet werden. Besonders wirkungsvoll zeigten sich bei den Kartoffeln in diesem Jahre die Gründüngung und eine kleine Stickstoffgabe, wo sie hinkamen. Hierzu muß noch bemerkt werden, daß die weniger leichtlöslichen künstlichen Düngemittel, wie schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff gegenüber den leichtlöslichen, dem deutschen Kali- und Chilesalpeter, in der Wirkung zuvor waren, was durch die vielen Regenfälle und besonders auf den leichteren Böden ja erklärlich ist. Ebenfalls gut haben sich die Wrucken, Luzerne, Klee und Seradella entwickelt. Auch sind Gras und Jungklee gut gewachsen. Nur auf manchen stärker besetzten Weiden wird immer noch über ungenügenden

Graswuchs geklagt, was wohl auf den Mangel an Gare infolge des häufigen Betretens durch die Hufe der Tiere zurückzuführen ist. Der Hafer konnte sich gut weiter entwickeln, die Lupinen haben Schoten angesetzt.

Die Erntearbeiten haben bei dem nicht gerade günstigen Erntewetter öfters unterbrochen werden müssen. Und trotzdem ist der Roggen fast überall eingebracht worden. Auch mit dem Einfahren der Gerste und Erbsen sowie einiger frühen Weizensorten konnte begonnen werden. Es ist selten gelungen, die Braugerste im gewünschten Zustande einzubringen. Meist war sie auf dem Halm schon braun, z. T. ist sie in den Stiegen schwarzspitzig geworden. In den letzten Tagen des Juli konnte man auch schon vielfach den Hafer und das Gemenge mähen sehen. Für ein sofortiges Schälen der Stoppeln zwischen den Stiegen war diesmal die Witterung äußerst günstig. Von dieser Gelegenheit wurde auch sehr viel Gebrauch gemacht. Auf einzelnen Stellen konnte man erfreulicherweise auch beobachten, daß die Stoppelfurche sofort abgeschleppt wurde. Dieses arbeitersparende Verfahren des Schleppens sofort nach dem Pfluge müßte noch viel mehr Verwendung finden. Der Landwirt müßte immer daran denken, daß der Boden mit einer gärenden Masse verglichen werden kann. Je mehr man der Verkrustung entgegenwirkt, desto besser kann die Luft von oben und die Feuchtigkeit von unten im Boden zirkulieren und desto bessere Lebensbedingungen schaffen wir den Kleinlebewesen im Boden. — Wegen des Mangels an Betriebskapital wird verhältnismäßig selten in diesem Jahre die Gründüngung Anwendung finden. Nur wenig wurde Gründüngungslupine eingesät, die aber bei der günstigen Witterung recht bald keimte und schon im Aufgehen begriffen ist.

Mit dem Erdrusch des Roggens ist man leidlich befriedigt, 9—11 Zentner pro ¼ Hektar ist so ziemlich das Mittelergebnis, wobei das holländische Gewicht etwa 126 Pfund beträgt. Nur ist das Stroh, und besonders auf den leichten Böden, sehr kurz geblieben, und es ist daher zu befürchten, daß in viehreicheren Wirtschaften sich Strohmangel einstellen wird.

In den früheren Berichten wurde des öfteren über starkes Austreten der Blattlaus geklagt. Unterdes ist sie in ihrer Verbreitung stark zurückgegangen, da ihr Regengüsse und kühle Witterung nicht behagten. Ebenfalls war die Witterung daran schuld, daß in den südlichen Kreisen, wo es besonders viel regnete, die Kartoffeln stark unter Schwarzbeinigkeit und unter Krautfäule zu leiden hatten, was ein teilweises Absterben der Pflanzen bewirkte. In den geschützteren Stellen soll die Gerste stark von Rost befallen und auf den geleerten Speichern soll der schwarze Kornwurm in erschreckender Menge beobachtet worden sein. Nun ist aber die beste Zeit, ehe neue Vorräte auf den Speicher kommen, ihn ganz gründlich zu reinigen und zu lüften, wobei alle Ritzen und Fugen mit Kalkmilch zu verstreichen sind.

Ueber tierische Krankheiten wird uns berichtet, daß einzelne Schweinebestände vom Rotlauf und der chronischen Schweineseuche befallen worden sind. Stellenweise soll auch die Druse unter den Pferden auftreten.

Der sich bis dahin empfindlich bemerkbar machende Futtermangel ist mit dem Eintreten der Ernte behoben worden, indem einfach an das Vieh Garbenhäcksel verfüttert wurde. Die Erntearbeiten konnten trotz der Witterungsverhältnisse einen guten Verlauf nehmen, weil es an Arbeitskräften nicht mangelte. Ein Hemmungsmoment war in dieser Beziehung eher der andauernd herrschende Geldmangel. Auch stockt zeitweise der Getreideumsatz, weil auch bei den Kaufleuten das Geld ein sehr rarer Artikel geworden ist. Erklärlicherweise führte das zu manchem Versuch von seiten der Kaufmannschaft, die Preise stark zu unterbieten.

Wiesenumbruch.

Von Kult.-Bmstr. Plate-Posen.

Während des Krieges und in der Nachkriegszeit sind die Wiesen und Weiden vielfach nicht entsprechend oder gar nicht gedüngt worden. Dies hatte zur Folge, daß die hochwertigen und anspruchsvollen Gräser- und Kleearten ein hungriges Aussehen bekamen und Witterungsschwierigkeiten, wie die Trockenheit des Jahres 1921 und die Nässe und die Ueberschwemmungen der Jahre 1926/27 und des Jahres 1931 nicht überstanden, sondern vernichtet wurden. Minderwertige Pflanzen sind an ihre Stelle getreten und nehmen den kümmerlichen Kulturpflanzen den Platz weg. Besonders ist es die Rasenschmiele (Kaupengras) und an zweiter Stelle sind es Seggen und Unkräuter, die den Hauptbestand der Wiese ausmachen. Um diesen minderwertigen Pflanzenbestand zu vernichten, ist es in den meisten Fällen am richtigsten, wenn man zu dem radikalsten und unbedingt wirksamsten Mittel, dem Umbruch der Rasennarbe schreitet. Durch den Umbruch wird nicht nur der alte Pflanzenbestand vernichtet, sondern es wird vor allem auch der Boden einmal gründlich gelockert und durchlüftet und auf nassen Wiesen werden die Bodensäuren zerstört; das Wurzelwerk und auf Moorboden die Moormasse verfault, wodurch die Nährstoffe, besonders aber der Stickstoff des Humuses in eine pflanzenaufnehmbare Form übergeführt wird.

Wenn der Landwirt eine Wiese, die stark mit Schmielenkaupen oder gar mit Seggenblüten bestanden ist, umbrechen soll, dann sieht er sich häufig vor eine Unmöglichkeit gestellt, weil er kein Gerät besitzt, mit dem er imstande ist, diese Arbeit leicht und mit aller Zuverlässigkeit bewältigen zu können, und mit dem er auch auf nassen und weichen Wiesen den Rasen ohne Schwierigkeiten zu schälen vermag. Hier muß die Pflugarbeit so ausfallen, daß nur noch ganz leichte Gespannarbeit nötig ist, damit die Tiere nicht in dem gepflügten Boden eintreten.

Für unsere Verhältnisse kommt nur ein geeigneter Gespannpflug in Betracht, weil sich Spezialkraftmaschinen für uns zu teuer stellen. Aber auch ein wirklich leistungsfähiger spezieller Wiesenkulturpflug stellt sich für uns so teuer, daß er nur in Frage kommt, wenn ein Landwirt im Laufe von mehreren Jahren mindestens 100 Morgen Wiese umbrechen will. Um die Verbesserung und Vermehrung der Wiesen- und Weideerträge auch denjenigen Landwirten zu ermöglichen, die kleinere Flächen durch Umbruch zu verbessern haben, habe ich zwei große Spezial-Wiesenkulturpflüge aus Deutschland gekauft, um sie an die Interessenten zu verleihen und ihnen die Möglichkeit zu geben, wirklich gute und gründliche Arbeit leicht, sicher, sauber und einwandsfrei durchzuführen. Diese Pflüge haben Seitenspannvorrichtung, welche es ermöglichen, daß 2 bzw. 4 Pferde neben der Furche auf dem festen Rasen gehen können. Diese Pflüge wenden den Rasen in einer Breite von über 40 Zentimeter und in einer Tiefe von 15 bis 25 Zentimeter derart völlig um, wie das Blatt in einem Buche. Hierdurch wird der Rasen restlos und einwandfrei auf den Kopf gestellt, die Furchenlinien sind kaum sichtbar und verschwinden durch die Nacharbeit völlig. Von dem erstmaligem gründlichen Pflügen, das allein die Hauptarbeit darstellen muß, hängt das Gelingen und das schnelle Vorwärtsschreiten der Kulturmaßnahmen ab, und die weitere Bearbeitung der Fläche macht keine Schwierigkeiten, wenn die Pflugarbeit sachgemäß ausgeführt ist. Man achte darauf, daß die erste Furche beim Zusammen- oder Auseinanderpflügen sorgfältig umgelegt wird und daß alle schneidenden Teile des Pfluges oft nachgeschärft werden. Mit diesem Spezialgerät pflügt man täglich 2 bis 3 Morgen um.

Nach dem Pflügen walzt man den geschälten Rasen in der Längsrichtung der Furchen an, wonach man ihn

mit einer Telleregge mit schräg gestellten Scheiben oder mit einer scharfen kurzzinkigen Egge bearbeitet. Hierdurch werden die Faserwurzeln der minderwertigen Pflanzen zerhäckselt und mit dem Boden vermengt, so daß sie nicht mehr ausschlagen können. Der Rasen verrottet leicht und im Winter trägt der Frost mit dazu bei, den alten Rasen zu zerstören und zu verkompostieren. Wenn solche Flächen, die nicht überschwemmt werden, im Winter noch mit einer starken Decke strohigen Stallmistes oder Kompost oder dick mit Kartoffelkraut bedeckt werden, erreicht man eine gute Gare und Bodentätigkeit, an der es häufig allzusehr auf unserem Grünlande fehlt. Im nächsten Frühjahre erreicht man dann mit voller Sicherheit ein gutes Keimen und üppiges Wachstum der neuen Grassaat bzw. der Vorfrüchte, welche bei Schmielenbestand dringend nötig sind.

Außer mir haben auch einige Landwirte aus der Wojewodschaft sich einen derartigen Spezial-Kulturpflug zugelegt, und zwar sind es folgende Herren:

1. Rittergutsbesitzer Tieman, Strykowo, pow. Poznań;
2. Wilhelm Werner in Tarnowo, p. Rakoniewice, pow. Wolsztyn;
3. K. Franke in Bestwin, p. Baszków, pow. Krotoszyn;
4. Majętność Iłówiec, pow. Srem;
5. Rittergutsbesitzer v. Lehmann-Przybyszewo, pow. Leszno;
6. Falke in Golaszyn, p. Bojanowo, pow. Rawicz;
7. Fiege in Zarczyn, p. Dziewierzewo;
8. Milbradt in Łęgowo, p. Wągrówiec;
9. v. Rost in Zalesie, p. Kcynia, pow. Szubin;
10. Scheewe in Kruszyn krain., p. Ciele, pow. Bydgoszcz.

Nicht nur ich, sondern auch die vorgenannten Herren sind bereit, diese Wiesenkulturpflüge an die Landwirte der Nachbarschaft gegen Erstattung einer Leihgebühr zu überlassen. Diese Leihgebühr zahlt jeder Landwirt sehr gern, wenn er sich von der guten und leichten Arbeit dieser Spezialgeräte überzeugt hat. Man wende sich gegebenenfalls direkt an die vorgenannten Herren oder an die Meliorationsabteilung der Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17. Es wäre wünschenswert, wenn diese Pflüge mit dazu beitragen, daß recht viel minderwertiges Grünland in hochwertiges, leistungsfähiges Kulturland übergeführt wird.

Zeitige Herbstaussaaten.

„Das Korn mag wie es will geraten, die frühe Saat geht vor der spaten", d. h. die früheren Aussaaten bringen in der Regel höhere Erträge als die Spätsaaten. In unseren Breitengraden verdient die frühe Aussaat gewiß stets den Vorrang aus rein klimatischen Verhältnissen heraus. Befriedigende und sichere Erträge erzielt man besonders in Gebirgsgegenden mit der Winterung nur dann, wenn man erreicht, daß diese gut bestockt in den Winter geht. Besonders für den Winterweizen ist diese Forderung mit aller Schärfe aufrecht zu erhalten, aber auch bei Roggen und Wintergerste lohnt unbedingt die etwas frühere Saatzeit. Die Bestockungsfähigkeit kann wohl als eine erbliche Eigenschaft aufgefaßt werden, aber zu ihrer möglichst guten Entfaltung ist genügende Bodenwärme erforderlich. Verspätete Aussaaten rächen sich mit bedeutenden Ertragsausfällen an Körnern, an welcher Tatsache selbst die etwas stärkere Düngung nichts zu ändern vermag, weshalb eine ungeheure Bedeutung für die Sicherung unserer Winterung der Saatzeit einzuräumen ist. Zeitige Aussaaten erfordern alle diejenigen Pflanzenarten oder -sorten, deren Entwicklungszeit in der Jugend verhältnismäßig langsam verläuft, besonders hinsichtlich ihrer Befähigung zur Entfaltung eines reichen Wurzelsystems und der Kräftigung der oberirdischen Organe, von denen eine kräftige Konstitution zur Ertragung etwaiger Mißhelligkeiten hinsichtlich Witterungsereignissen und von Schädlingen tierischer oder pflanzlicher Natur verlangt werden muß. Zeitige Aussaaten erfordern von den Getreidearten der Roggen, die Wintergerste, der Winterhafer, von Oelgewächsen der Winterraps, von Futterpflanzen der Inkarnatklee, das Zottelwicken-Johannisroggengemenge. Hinsichtlich der Saatzeit des Roggens muß jedoch hervorgehoben werden, daß im Falle der Fritfliegengefahr die Aussaat niemals vor Mitte September geschehen darf, weil bis zu dieser Zeit genanntes Insekt seine Schwarmzeit noch nicht beendigt hat und während derselben die gefürchtete Eiablage möglich wird. In diesem nicht gerade seltenen Falle hat man im Interesse der notwendigen Schädlingsbekämpfung von der frühen Aussaat Abstand zu nehmen. Als allgemeine Regel gilt der Satz, daß die Aussaat im Herbst um so früher erfolgen muß, je rauher das Klima, je kälter und nässer der Boden und je geringer dessen Kulturzustand, besonders der Kräftezustand (Nährstoffgehalt) ist.

Ist sich der praktische Landwirt für seinen Betrieb im klaren, wann er am zweckmäßigsten die Einsaat seiner Winterung ausführen soll, dann muß er folgerichtig mit der Saatfurche auch den richtigen Termin innehalten. Wir müssen unbedingt verlangen, daß die Winterung in ein gut abgelagertes, gesetztes Saatbett kommt. Bringt man sie in lockeren Boden, so darf man sich nicht wundern, wenn im Laufe des Winters bei schweren Regenfällen sich Hohlräume bilden, das feine Wurzelwerk zerrissen wird und im Frühjahr die gefürchteten Auswinterungsschäden eintreten. Im allgemeinen ist zu fordern, daß die Saatfurche wenigstens 14 Tage vor der Aussaat gegeben werden muß. Da eine einfurchige Bestellung des Kleeackers unter keinen Umständen zweckmäßig ist, muß auch mit der Schälfurche rechtzeitig begonnen werden. Leider macht man immer wieder die Beobachtung, daß zur besseren Ausnützung des auf dem Kleeschlage noch stehenden zweiten Schnittes mit der Schälfurche viel zu lange gewartet wird. Auf diese verspätete Bearbeitung der Kleeschläge ist zu einem großen Teil auch das Versagen der Weizensaaten zurückzuführen. Besondere Sorgfalt erfordert die Saatfurche in Betrieben, die dem Wintergetreide noch eine Stallmistgabe bieten wollen. Soll diese Stallmistgabe keine Schädigungen hinsichtlich der Strukturveränderung des Bodens hervorrufen, so müssen wir zunächst verlangen, daß nur gut verrotteter, vergorener Dünger hierzu Verwendung findet. Strohiger Dünger muß so zeitig untergepflügt werden, daß er zur Zeit der Aussaat bereits so weit zersetzt werden kann, um den jungen Pflanzen ohne besondere Verzögerung leicht aufnehmbare Nährstoffe darbieten zu können, daß weiterhin ihm die Bildung von Hohlräumen im Acker nicht mehr ermöglicht werden kann. Bei frischem Stallmist, der, wie es oft geschieht, womöglich erst kurz vor der Aussaat gegeben wird, ist die Entstehung von Hohlräumen allzu leicht möglich, und letztere führen alsdann sehr oft zu Auswinterungsschäden. Nach der zeitigen Aussaat muß der Boden gewalzt werden, am besten mit der Kroskill-Kambridgewalze, damit das Austrocknen vermieden werden kann. Viele Landwirte fürchten sich lediglich wegen der Austrocknungsmöglichkeit des Bodens vor frühen Aussaaten. Wenn zur Walze die Zuflucht genommen wird, dann wird das Austrocknen des Bodens und der schlechte Aufgang der Saaten sicher vermieden.

K. Goerlich.

Wir sind falsch gegen Blitz geschützt!

Ueberraschende Forschungen eines Blitzsachverständigen.

Von Zivilingenieur Dr. M. Thuernagel,
Sachverständiger für das Blitzschutzwesen.

Die Kernfrage des ganzen Blitzschutzproblems lautet: Wo kann der Blitz einschlagen und wo ist das ausgeschlossen?

Man nahm bisher an, daß es keinen Punkt auf Erden gibt, an welchem nicht eine atmosphärische Entladung ihren Weg zur Erde nehmen könne. Meine jahrelangen Beobachtungen, das sorgfältige Studium vieler Blitzschläge am Orte und sogleich nach der Schadensmeldung ließen in mir immer mehr die Vermutung aufsteigen, daß unbedingt die Grundwasserverhältnisse eine ausschlaggebende Rolle spielen mußten.

Hierfür einige Beispiele: In einem Orte steht eine blitzgeschützte Kirche. Sie ist umgeben von mehreren hohen Bäumen, die aber noch nicht das Kirchendach erreichen. Bei einem Gewitter schlägt der Blitz in den höchsten Baum ein. Die Untersuchung ergab: die Kirche stand vollkommen trocken. Aber parallel zur Kirche verlief eine Wasserader. Genau über dieser Wasserader stand die Baumgruppe, deren größter Baum getroffen worden war.

Ein zweiter Fall: in einem ostpreußischen Dorf schlug der Blitz in ein Wohnhaus. Die Untersuchung ergab, daß der Einschlag hier genau über der Grundwasserader erfolgte, die unter dem Gebäude verlief. Es war ein kalter Schlag. Die Telephonleitung, deren Erdung zufällig über der Erde lag, war — wie zu erwarten — völlig verbrannt. Nun das Merkwürdigste: Unter dem First verlief eine Leitung, die zum Schweinestall hinüberging, von dort zum Fohlen- und dann weiter zum Pferdestall. In der Mitte des Pferdestalles hing eine Lampe. Und genau bis hierher war die Leitung verbrannt, die Lampe war zur Erde geschmettert, während alle anderen Lampen und Zweigleitungen unbeschädigt waren.

Wie kam es, daß ausgerechnet bis zu dieser Lampe im Pferdestall die Leitung zerstört war? Weil hier eine weitere Grundwasserader unter dem Gehöft und dem Gebäude floß und die zusammenhängende Leitung dem Blitz den ordnungsgemäß zu benutzenden zweiten Entladungsweg wies.

Nachdem die Häuser wieder neu aufgebaut und mit Blitzschutz versehen waren, machte ich darauf aufmerksam, daß auch ein altes Insthaus, das mit Stroh gedeckt war, blitzgefährdet sei — denn darunter lief eine Grundwasserader. Die Behauptung fand keinen Glauben, da die Kate bereits 90 Jahre stände und viele Gewitter erlebt habe. Nach sechs Wochen — o Ironie des Schicksals! — hatte ein Blitzstrahl das alte Gebäude eingeäschert.

Das Ergebnis meiner jahrelangen Beobachtungen und Untersuchungen war: Gegenstände, gleichgültig, ob hoch oder niedrig, die nicht auf Grundwasseradern, also trocken stehen, sind vor Einschlag bei Gewitter von vornherein geschützt. Alles, was über Grundwasseradern steht — gleichgültig, ob Gebäude oder Bäume, Menschen oder Tiere — ist bei Gewitter stets blitzgefährdet.

Zur Erklärung: Die unterirdischen Wasserläufe sind fast immer Sammelschienen der Erdelektrizität. Die Bodenelektrizität kriecht gewissermaßen an Gegenständen jeder Art, die auf dem Ausstrahlungsband der Grundwasseradern stehen, bis zur höchsten Stelle und strahlt hier intensiv der atmosphärischen Elektrizität entgegen. Ist die Spannung einer Wolke hoch genug, erfolgt der Ueberschlag.

Wie kann man sich nun am besten gegen den Einschlag des Blitzes schützen? — Dafür einige Beispiele:

1. Gebäude, die auf Grundwasseradern stehen, müssen auf jeden Fall mit Blitzschutz versehen werden. Die Feststellung des Grundwassers erfolgt am besten mit Hilfe der Wünschelrute, für deren Handhabung es in Deutschland genügend anerkannte Sachverständige gibt.
2. Wer in blitzgefährdetem ungeschütztem Hause bei Gewitter unter elektrischen Lampen, an Schaltern und Steckdosen steht oder sitzt, wer plättet, föhnt und so weiter, muß mit dem Verlust des Lebens oder dauernder körperlicher Schädigung rechnen.
3. Der Mensch bleibt in ungeschütztem blitzgefährdetem Hause stets unverletzt, wenn er sich bei Gewitter in liegender Stellung befindet und keine Verbindung mit metallenen Leitungen — Telephon, Antenne, elektrische Leitung — hat; sitzende Stellung brachte zwei bis sechs Wochen anhaltende Lähmungserscheinungen mit sich.
4. Trocken stehende Gebäude bedürfen keines Blitzschutzes, ganz gleich, wie hoch sie sind.
5. Bei Gewitter braucht weder die Kochtätigkeit noch die Raumlüftung unterbrochen zu werden; Luftzug hat keinen Einfluß auf den Blitz.
6. Im Wagen fährt man auf unbekanntem Boden am besten Tempo.

Im Deutschen Reich entstehen jährlich durch Blitzschläge Schäden in Höhe von 30 bis 35 Millionen Mark — volkswirtschaftliche Verluste in heutiger Notzeit, an deren Einschränkung alle mitwirken sollten.*)

*) Wir entnehmen obige Ausführungen dem „Stuttgarter Neuesten Tageblatt" vom 2. Juli 1931. Es würde uns freuen, wenn praktische Landwirte, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, sich zu dieser Frage äußern würden. Die Wünschelrute selbst ist heute kein geheimnisvolles Werk mehr, sondern sie hat bei der Auffassung von tiefen und flachen Wasseradern nicht nur bei Brunnenbauten, sondern auch in der Landeskultur, bei der Bodenentwässerung und bei der Aufsuchung von Blitzeinschlagstellen in den letzten Jahren weitgehende Verwendung gefunden. DieWelage ist gern bereit, zuverlässige Wünschelrutengänger auf Wunsch namhaft zu machen. **Die Schriftleitung.**

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Maisspeisen.

In diesem Jahre hat der Anbau von Maissorten, welche in unserem Klima Kolben bekommen, ganz erheblich zugenommen. Dieser Umstand läßt es angezeigt erscheinen, auf die Verwendung des Maises zur menschlichen Ernährung hinzuweisen, zumal manche Maisspeisen recht gut schmecken. Dieses konnten die Soldaten erfahren, die während des Krieges nach Ungarn oder Rumänien verschickt wurden. Ich habe nun durch den Maiszüchter, Herrn A. Mecser in Pettend (Ungarn), eine Anzahl Kochrezepte erhalten, welche nachstehend veröffentlicht und den Landfrauen zur gelegentlichen und probeweisen Anwendung empfohlen werden.

1. Türkischer Weizen. Gewöhnlich werden die mittelreifen Kolben in einige schöne Lieschblätter eingewickelt, in Salzwasser ½ Stunde gekocht, heiß zu Tisch gegeben, doch mit Salz bestreut und etwas zerlassener Butter eingefettet und die Körner direkt vom Kolben gegessen.

2. Als Garnierung zu Rindfleisch. Ebenso gekocht, vom Kolben geschnitten, mit etwas Salz und Butter evtl. feingehackter Petersilie überdünstet.

3. Als Gemüse. Der Mais wird auf die vorher erwähnte Art gekocht, in eine lichte Buttereinbrenne gegeben und gut durchgekocht.

4. Kleine weiche Maiskolben von Fingerlänge werden in Salzwasser gesotten, mit Butter abgeschmolzen und als Garnierung zu gebratenem Rindfleisch gegeben.

5. Man nimmt ganz junge, nur fingerlange, ganz weiche Maiskolben, entfernt ihre Lieschblätter und Bärte, schält ihre kurzen Stiele, läßt die Kolben einen Tag im Wasser liegen, überkocht sie dann mit gesalzenem Wasser, läßt sie abtropfen und übergießt sie in einer Schüssel mit siedendem Weinessig. Am nächsten Tage wird der Essig abgeschüttet, mit Wasser gemischt, aufgekocht, abgeschäumt und heiß über die Maiskolben gegossen. Hierauf gibt man diese in Gläser, gibt auch kleine Zwiebelchen, Bertramblätter und Dilldolden in die Gläser, übergießt sie mit bestem mit Wasser gemischtem aufgekochten und

wieder erkaltetem Essig, gießt auf diesen fingerdick Öel und verbindet die Gläser mit Pergamentpapier. Auch kann man die kleinen rohen Kolben wie Pfeffergurken einlegen.

6. Kukuruz=Koch. Man kocht in einem halben Liter Milch, ein Viertelliter Polenta (Mais) Mehl ein, läßt den dicken Brei abkühlen, rührt ihn zu einem Abtrieb von 70 Gramm Butter und 3 Dottern, mischt den Schnee der drei Eier dazu, gibt die Mischung in eine mit Butter ausgestrichene Form und kocht sie eine halbe Stunde in Dunst.

Man kann auch 50 Gramm Zucker mit Vanille oder Zimt und Rosinen dazugeben.

7. Polenta: a) mit Zucker und Zimt. Die Polenta wird wie unter Nr. 8 bereitet und in Form von Nochen (Klöße) auf eine Schüssel aufgeschichtet. Dabei wird jede Schicht recht stark mit Zucker und Zimt bestreut und mit heißer Butter übergossen.

b) Mit Sardellenbutter. Man schiebt ziemlich weiche Polenta ein wenig auseinander und gibt in die dadurch entstandene Grube zerlassene Sardellenbutter mit Petersilie. Dann faßt man mit einem Löffel, den man jedes Mal vorher in Butter taucht, die Polenta in Form von Nochen auf die Schüssel und richtet sie an.

c) Mit Käse. (Mamaliga.) Man bereitet ziemlich weiche Polenta, streicht sie in halbfingerdicken Schichten in eine mit Butter ausgeschmierte glatte Form ein und bestreut dabei jede Schicht mit feinblätterig geschnittenem fetten Schafkäse (Brindza). Wenn die Form voll ist, übergießt man das Ganze mit zerlassenem Butter, bäckt es bis es eine gelbe Kruste bekommt und stürzt es.

d) Mit Eierspeise. Man legt Polentaschnitten auf eine Schüssel, brennt sie mit heißer Butter ab und stellt sie in das Rohr. Dann macht man sehr dünnflüssiges Rührei, gießt es über die Polenta und richtet sie an.

8. Polenta. a) als Nochen. Man schüttet ein halbes Liter Polentamehl in ein Liter siedendes Wasser, salzt es, macht mit einem dicken Kochlöffelstiel mittendurch ein Loch, durch welches das Wasser aufkochen kann und läßt es 10 Minuten sieden, worauf man das Ganze mit einem Löffel zu einer dicken Masse abrührt und es eine Viertelstunde bei mäßiger Hitze stehen läßt. Dann faßt man mit einem großen Blechlöffel große Noch davon heraus, legt sie auf eine Schüssel, bestreut sie mit Käse oder ziemlich viel gerösteter Zwiebelscheiben und gießt heiße Butter darüber.

b) Als Schnitten. Man gibt etwas mehr Mehl in die angegebene Quantität Wasser und rührt es in der Pfanne über dem Feuer ab bis der Löffel stehen bleibt, stürzt dann die Masse auf einen Holzteller, formt sie wie einen Brotlaib und schneidet sie mit einem Faden zu fingerdicken Schnitten. Diese legt man auf eine Schüssel oder um das zu garnierende Fleisch, bestreut sie mit geriebenem Parmesankäse und brennt sie mit heißer Butter ab. Man gibt sie zu Fleisch mit braunen Saucen, gedünsteter Leber und dergleichen.

9. Polenta mit Kartoffeln. Man zerdrückt gekochte, geschälte Kartoffeln so lange sie noch heiß sind, mischt sie in der gleichen Menge Polentamehl, macht von der Mischung Polentanochen und brennt sie mit Butter ab.

10. Türkischer Sterz. Man schüttet ¾ Liter Maismehl in 1½ Liter siedendes gesalzenes Wasser, kocht es wie Buchweizensterz, nur etwas kürzer, bestreicht den Sterz mit Butter oder heißem Schmalz ab und serviert Milch dazu.

11. Mais=Tee. Man erweicht die etwas zerstoßenen Körner des vollreifen Maises ein paar Stunden lang im Wasser und kocht sie dann, bis das Wasser etwas schaumig geworden ist und vanilleartig riecht. Dieser Tee wird abgeseiht mit Zucker und Milch oder auch mit Zucker und ein wenig Rum oder heißem roten Wein getrunken. Derselbe ist nahrhaft, leicht verdaulich und nicht aufregend.

12. Tommert. Man sprudelt ¾ Liter süße oder Buttermilch mit ein Drittel Liter Maismehl, Salz und ein wenig Rindertalg oder zerlassenem würflig geschnittenem Speck ab, gießt das Gesprudelte fingerdick in eine stark mit Butter ausgestrichene Bratpfanne oder Kasserolle hinein, bäckt es im Ofen rasch und braun und stürzt es auf eine Schüssel.

Die einfachste und beliebteste Zubereitung ist diejenige des Türkischen Weizens (Rezept 1), zumal sie wenig Arbeit macht und auch bei uns überall durchgeführt werden kann.

Auch zur Herstellung von Mixed Pickles ist die Verwendung von kleinen Maiskolben beliebt.

Kult.=Baumstr. Plate=Posen.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Ausschuß für Zuckerrübenbau.

Zu dem bei der Welage bestehenden Ausschuß für Zuckerrübenbau haben alle am Rübenbau interessierten Mitglieder Zutritt. Da die Sitzungen des Ausschusses nicht immer öffentlich bekannt gemacht werden, werden diejenigen Herren, welche Einladungen zu solchen Sitzungen wünschen, gebeten, sich als Mitglieder des Ausschusses eintragen zu lassen. Damit sichern sie sich ein für allemal die vom Ausschuß ergehenden Mitteilungen. Die Eintragung geschieht kostenfrei. Entsprechende Ansuchen sind zu richten an:

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft,
Ausschuß für Zuckerrübenbau,
Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen Donnerstag, d. 20. 8., im Konsum. **Mikosław** Mittwoch, d. 19. 8., bei Fitzke. **Landw. Verein Pudewitz.** Versammlung 29. 8., nachm. 4 Uhr bei Koerth in Pobiedziska. Vortrag des Herrn Ing.=agr. Karzel=Posen über Herbstbestellung.

Landw. Verein Ksiąz. Versammlung am 15. 8., nachm. 5 Uhr bei Bulinski in Ksiąz. Vortrag des Herrn Dipl.=Landwirt Zern über Gedanken zur Herbstbestellung.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel Donnerstag, d. 13., 20. und 27. 8., bei Kern; **Zirke** Montag, d. 10. 8., bei Heinzel; **Birnbaum** Dienstag, d. 11. 8., bei Knopf von 9—11 Uhr. **Versammlungen: Ldw. Verein Kirchplatz Borui.** Sonnabend, d. 15. 8., nachmittags 2 Uhr bei Kutzner. **Ldw. Verein Konkolewo.** Sonnabend, d. 15. 8., nachm. 6 Uhr bei Neumann. **Ldw. Verein Samter.** Sonntag, d. 16. 8.,, nachm. 2 Uhr Lokal Baehr. **Ldw. Verein Nojewo.** Sonntag, d. 16. 8., nachm. 6 Uhr Vereinslokal. **Ldw. Verein Rzecin.** Montag, d. 17. 8., abends 7 Uhr im Vereinslokal. **Ldw. Verein Lubowo=Wartosław.** Dienstag, d. 18. 8., abends 7 Uhr im Vereinslokal. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dipl.=Ldw. Bußmann über „Herbstbestellung". Die **Ldw. Vereine Bentschen und Streese** veranstalten am Freitag, d. 21. 8., bei Trauer in Streese einen Obstbaumsommer= und Rebenschnittkursus unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Von 11—1 Uhr Unterricht, von 3—6 Uhr Praxis. **Ldw. Verein Neutomischel.** Versammlung Sonntag, d. 23. 8., nachm. 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Vortrag des Herrn Dr. Burchard=Posen über das Thema: „Berufswahl und Berufsberatung". Anschließend an den Vortrag findet ein gemütliches Beisammensein und Tanz statt. Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Birnbaum.** Dienstag, d. 25. 8., Kursus unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert=Posen über Obstbaumsommer= und Rebenschnitt. Beginn pünktlich 11 Uhr vorm. im Garten des Herrn Ing. Schneider=Bielsko. Kursusdauer von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

Ldw. Verein Opalenica. Sommervergnügen, verbunden mit Preis= und Lagenschießen, Sonnabend, den 15. 8., in den Lokalitäten des Gastwirts Hermann Winter im Lenker=Hauland, wozu sämtliche Mitglieder, auch die der Nachbarvereine, herzlich eingeladen sind. Anfang 2 Uhr. Der Vorstand.

Bezirk Rogasen.

Ldw. Kreisverein Czarnków. In Fortsetzung des Frühjahrsvortragskursus vom 27. März findet der Sommerkursus am Freitag, dem 14. August, in Czarnków im Brauereigarten statt. Beginn pünktlich ½11—1 Uhr. Vortrag mit Tafelzeichnungen. Von 3—5 Uhr Besichtigung der Obstgärten des Herrn Fabrikbesitzer Handke. Notizbücher vom Frühjahrskursus sind mitzubringen.

Ortsgruppe Neubriesen. Sonnabend, den 15. 8. (Feiertag), nachm. 3 Uhr (nicht 4 Uhr) Vortrag über Weinbereitung. Hierzu werden besonders die Hausfrauen und Töchter der Mitglieder eingeladen. **Bauernverein Buschdorf.** Sonntag, den 30. 8., um 4 Uhr im Park Sommervergnügen. Die Nachbarvereine sind hierzu herzlich eingeladen. **Sprechstunde in Obornik** am Donnerstag, dem 13. 8., von ½10—12 Uhr.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Lukowiec. Generalversammlung 14. 8., abends 6½ Uhr, Gasthaus Golz- Murucin. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für 1930, 2. Anträge, 3. Verschiedenes.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen Montag, d. 10. 8., bei Wentzel; **Pogorzela** Mittwoch, d. 12. 8., bei Pannwitz; **Krotoschin** Freitag, d. 14. 8., bei Pachale. **Bauernverein Raszkow.** Sonnabend, den 15. 8., Erntetanzvergnügen im Saale des Herrn Grzybkowski, Hotel Polski, in Raszkow. Beginn 7 Uhr abends. Alle Mitglieder und die der Nachbarvereine sind herzlich eingeladen.

Verein Suschen, Kocina, Cieszyn u. Grandorf. Besprechungsabend: Sonntag, den 9. 8., abends 6 Uhr bei Gregorek in Suschen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Janowitz Dienstag, d. 11. 8., ab 9 Uhr 30 vorm. im Kaufhaus; in **Wongrowitz** Donnerstag, d. 13. 8., ab 9 Uhr 30 vorm. im Ein- und Verkaufsverein.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch 7. und 21. 8.; **Wollstein 14. und 28. 8. Verein Rakwitz.** Sonnabend, den 15. 8. (Maria Himmelfahrt), Ausflug zusammen mit der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe und dem Gesangverein nach Gola, wo Gesangvorträge und allerlei Belustigungen geboten werden. Abends Tanz. Abmarsch nachmittags um 2 Uhr von Gasthaus Hübner. Die Beteiligung ist nur Mitgliedern und ihren Angehörigen gestattet, weshalb diejenigen Besitzer, welche ihren Beitrag noch nicht bezahlt haben, gebeten werden, dies bis zum 15. 8. zu tun. **Obstbaumsommerschnittkursus Wollstein** am Dienstag, dem 11. 8., von 11—1 und 3—5 Uhr in der Berzyner Mühle unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Alle Teilnehmer des Frühjahrskursus werden gebeten, pünktlich zu erscheinen und die damals gemachten Notizen mitzubringen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Hypothekengläubiger und Feuerversicherung.

Die ständige Verschlechterung der Wirtschaftslage bringt es mit sich, daß allmählich sämtliche höheren Kredite durch Eintragung von Hypotheken und Grundschulden sichergestellt werden müssen. Gleichzeitig taucht aber die Gefahr auf, daß viele Grundstückseigentümer nicht mehr in der Lage sein werden, die Prämienzahlungen für die Feuerversicherung zu zahlen. Entweder lösen sie den Vertrag durch Kündigung oder sie kommen mit den Prämienzahlungen in Verzug. Im letzteren Falle steht den Feuerversicherungsgesellschaften das Recht zu, nach Ablauf einer Zahlungsfrist von mindestens einem Monat das Vertragsverhältnis mit sofortiger Wirkung zu lösen. Der Hypothekengläubiger erfährt in beiden Fällen gewöhnlich überhaupt nichts von den Vorfällen und muß bei Eintritt des Versicherungsfalles zu seiner Ueberraschung feststellen, daß die Grundstücke nicht mehr versichert sind.

Die hierin liegende Gefahr läßt sich jedoch beseitigen. Nach § 100 des hier noch geltenden Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 steht dem Hypothekengläubiger das Recht zu, im Falle der G e b ä u d e versicherung seine Hypothek der Versicherungsgesellschaft anzumelden. Ist das geschehen, so wirkt eine ordnungsgemäße Kündigung, ein Rücktritt oder eine sonstige Tatsache, welche die Beendigung des Versicherungsverhältnisses zur Folge hat, gegenüber dem Hypothekengläubiger erst mit dem Ablauf des Monats, nach dem die Beendigung, und sofern diese noch nicht eingetreten war, der Zeitpunkt der Beendigung ihm durch die Versicherungsgesellschaft mitgeteilt worden war oder in anderer Weise zu seiner Kenntnis gelangt ist.

Im zweiten Falle aber (der Eigentümer der Gebäude ist mit den Prämienzahlungen im Verzuge) muß die Versicherungsgesellschaft dem Hypothekengläubiger, der seine Hypothek ordnungsgemäß angemeldet hat, unverzüglich Mitteilung machen, wenn dem Versicherungsnehmer eine Frist für die Zahlung der Prämie bestimmt wird. Das gleiche gilt, wenn das Versicherungsverhältnis nach dem Ablauf der Frist wegen unterbliebener Prämienzahlung gekündigt wird. Unterläßt es die Versicherungsgesellschaft, den Hypothekengläubiger, der die Hypothek ordnungsgemäß angemeldet hat, von der Friststellung und der Kündigung zu benachrichtigen, so macht sie sich schadenersatzpflichtig; denn der Hypothekengläubiger hat das Recht, die Prämienzahlungen an Stelle des Grundstückseigentümers zu leisten. Er kann sein Recht nur ausüben, wenn ihm von den Vorgängen Mitteilung gemacht wird. Die Versicherungsgesellschaft darf die Annahme der Prämienzahlung durch den Hypothekengläubiger nicht verweigern.

Die Anmeldung der Hypothek bzw. Grundschuld oder Rentenschuld kann jederzeit erfolgen; sie muß der Versicherungsgesellschaft jedoch vor dem Rücktritt, der Kündigung oder der sonstigen Aufhebungstatsache zugegangen sein. Es genügt sogar mündliche Anmeldung, jedoch empfiehlt es sich, um gegebenenfalls den Nachweis der Anmeldung erbringen zu können, die Anmeldung durch E i n s c h r e i b e b r i e f zu vollziehen.

Gewöhnlich wird die Versicherungsgesellschaft sich mit der Anmeldung der Hypothek begnügen und auf die Beibringung von Unterlagen verzichten, sie hat aber das Recht, die Vorlegung des Hypothekenbriefes oder, wenn ein solcher nicht ausgefertigt ist, der grundbuchamtlichen Bestätigung der Eintragung zu verlangen.

Hat der f r ü h e r e Hypothekengläubiger die Hypothek bei der Versicherungsgesellschaft angemeldet, so nützt dieses dem Erwerber nichts, er muß sie erneut anmelden, da sonst die Versicherungsgesellschaft dem früheren Hypothekengläubiger evtl. Mitteilungen über Kündigungen usw. zukommen läßt, so daß der Erwerber hiervon nichts erfährt.

Damit der Hypothekengläubiger die Hypotheken-Anmeldungsformulare (diese können durch den Verband bezogen werden) ausfüllen kann, muß der Grundstückseigentümer die Versicherungspolice nebst Prämienquittungen dem Gläubiger vorlegen. Der Antrag ist eingeschrieben an die betreffende Versicherungsgesellschaft abzusenden, diese fertigt daraufhin einen Hypothekensicherungsschein aus und stellt ihn dem Gläubiger zu. Wir raten den Hypothekengläubigern dringend, auf die Ausfertigung der Scheine Wert zu legen und sie bei den Kreditunterlagen sorgfältig aufzubewahren. Die Kosten für die Ausfertigung des Scheines sind so gering, daß sie kaum der Rede wert sind. Der Hypothekengläubiger ist durch die Anmeldung aber die Sorge los, daß seine Hypothek infolge eines Feuers eines Tages keinen Wert hat.

Wir empfehlen daher sämtlichen Gläubigern von Hypothekengrundschulden und Rentenschulden, die Anmeldung unverzüglich vorzunehmen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen.

Bekanntmachungen

Wichtig für den Butterexport!

Es ist von den Kontrollstationen in letzter Zeit des öfteren beanstandet worden, daß die Fässer schmutzig an der Grenze ankamen, so daß dieselben in Zukunft zurückgewiesen werden müssen.

Wir bitten unsere Molkereien dringend, bei allen Sendungen, die sie auf Inlandsfrachtbrief nach Zbąszyn oder Miasteczko schicken, die Fässer in Säcke zu packen. Bei den Sendungen, die auf internationalen Frachtbrief direkt an den Absender über Krotoszyn gehen, bitten wir, in den Frachtbrief deutlich den Vermerk zu setzen: „Masło w czystych białych beczkach". Nur in diesem Falle nämlich kann die Bahn für die Beschmutzung der Fässer verantwortlich gemacht werden.

Molkerei-Zentrale. Posen.

Allerlei Wissenswertes

Blitzableiter bei Weidezäunen.

Steht das Vieh während eines Gewitters unmittelbar am Koppelzaun und der Blitz schlägt ein, so ist Tod natürlich die Folge. Hier heißt es Vorsorge treffen. Gerade dann, wenn kein Blitzschutz vorhanden ist, schlägt natürlich der Blitz in den Koppelzaun. Die Sicherung ist auch verhältnismäßig einfach. In einer Entfernung von etwa 40 Metern werden alle Koppeldrähte miteinander verbunden durch einen gewöhnlichen Telephondraht. Das Ende des Drahtes wird dann 40 Zentimeter in die Erde gelassen. In manchen Fällen empfiehlt es sich, den Draht mit einer kleinen Eisen- oder Blechplatte in der Erde festzulegen. Die Schutzhütte muß in jedem Falle vor dem Blitz geschützt sein. Das geschieht entweder durch Anlage eines sachgemäßen Blitzableiters oder durch Umpflanzung der Schutzhütte mit Pappeln.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 4. August 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bank Polski-Aktien (100 zł) (31. 7.) . . .	115.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	31.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (3. 8.) . . .	30.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (3. 8.)	13.75 %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Dollar . . .	88 1/4 zł
Lubań-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . .	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (31. 7.) . . .	83.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. . .	43.— zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 4. August 1931.

10% Eisenb.-Anl. (3. 8.)	104.—	1 Pfd. Sterling = zł . .	43.395
5% Konvert.-Anl. . . .	—.—	100 schw. Franken = zł .	174.06
100 franz. Frk. = zł . .	35.—	100 holl. Gld. = zł	360.—
100 österr. Schillg. = zł .	125.50	100 tsch. Kr. = zł	26.45
1 Dollar = zł	8.924		

Diskontsatz der Bank Polski —

Kurse an der Danziger Börse vom 4. August 1931.

1 Doll. – Danz. Gld. . . .	5.155	100 Złoty = Danziger Gulden	57.68
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.0525		

Kurse an der Berliner Börse vom 4. August 1931.

100 holl. Gulden – dtsch. Mark	169.95	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. . . .	—.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.09	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	—.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.475	Dresdner Bank	—.—
100 Złoty = dtsch. Mk. .	47.175	Deutsche Bank und Diskontoges.	—.—
1 Dollar – dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(29. 7.)	—	(1. 8.)	8.923	(29. 7.)	174.07	(1. 8.)	174.13
(30. 7.)	—	(3. 8.)	8.923	(30. 7.)	174.20	(3. 8.)	174.12
(31. 7.)	8.922	(4. 8.)	8.924	(31. 7.)	174.17	(4. 8.)	174.06

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(29. 7.)	8.93	(1. 8.)	8.93
(30. 7.)	8.93	(3. 8.)	8.94
(31. 7.)	8.93	(4. 8.)	8.93

Stickstoffeinfuhrverbot.

Laut Verfügung des Ministerrats vom 21. Juli 1931 wird die Einfuhr folgender Stickstoffdüngemittel verboten: Ammoniaksalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, gereinigtes und synthetisches Natronsalpeter, Kalksalpeter, Kalkstickstoff und Mischungen dieser Düngemittel untereinander und mit anderen Stoffen. In Einzelfällen kann die Genehmigung zur Einfuhr obiger Düngemittel vom Entscheid des Ministeriums für Handel und Gewerbe abhängig gemacht werden.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 5. August 1931.

Getreide: Das schöne Wetter in den letzten acht Tagen hat dazu geführt, daß die Landwirte mit der Einbringung der Getreideernte alle Hände voll zu tun haben. Für Druscharbeiten ist keine Zeit übrig geblieben. Die Zufuhren aus der neuen Ernte ließen infolgedessen stark nach. Dadurch ist ein weiteres Sinken, besonders der Roggenpreise, verhindert worden. Der Weltmarkt zeigt kein erfreuliches Bild. Die Berichte lassen täglich Preisabschläge erkennen. Solange der Inlandskonsum durch die Zufuhr von neuem Getreide bei uns noch nicht gesättigt ist, haben wir wenig vom Weltmarkt zu befürchten. Erst mit dem Augenblick, wo wir in größeren Mengen Getreide exportieren müssen, wird sich herausstellen, daß unsere Preise voraussichtlich bei Roggen und Weizen noch etwas nachgeben werden, wenn nicht durch irgendwelche Umstände eine andere Stimmung auf dem Weltmarkt eintreten sollte. Soweit sich ein Ueberblick über unsere Ernteergebnisse gewinnen läßt, scheint man mit Weizen zufrieden zu sein, dagegen ist allgemeine Ansicht, daß Roggen doch ein ganz Teil weniger pro Morgen geerntet werden dürfte als im vorigen Jahre. Dadurch wird unsere schon einmal geäußerte Ansicht gefestigt, daß die Preise zwischen Weizen und Roggen lange Zeit hindurch eng aneinander halten werden. Weizen werden wir in diesem Jahre gleichfalls exportieren müssen. — Die Ernteergebnisse in Gerste und Hafer werden nach den letzten Saatenstandsberichten und nach den ersten Druschergebnissen wesentlich besser beurteilt. Die Qualitäten in Gerste, worüber bereits mehrere Angebote vorliegen, zeigen nicht eine derart schöne Ware wie erwartet wurde, vielleicht, daß später bessere Sorten an den Markt kommen. Man sieht vorzugsweise grobspelzige harte Gersten. Bedauerlich bleibt für die Preisentwicklung beim Gerstenhandel der Umstand, daß eine Unsicherheit hineingetragen wird, weil noch keine Bestimmung über die Weitergewährung von Ausfuhrprämien besteht. Der Wegfall der Prämien würde einen Preisfall und eine große Enttäuschung für die Landwirtschaft nach sich ziehen. — In Hafer gewinnt man bezüglich der Qualität noch keine Aussicht, doch versprechen dieselben gut zu werden.

Viktoriaerbsen neuer Ernte sind in größeren Mengen angeboten worden, doch hat sich herausgestellt, daß die diesjährigen Qualitäten schlechter ausfallen als im Vorjahre. Die Nachfrage aus dem Auslande läßt auch viel zu wünschen übrig. Es sind zur Zeit nur gute, großkörnige Erbsen unterzubringen. Für mittlere und schlechte Qualitäten besteht keine Nachfrage. Im Laufe der Woche sind für gute Posten 27—28 Złoty per 100 Kg. franko Verladestation erzielt worden, jedoch ist anzunehmen, daß die Preise weiter zurückgehen werden, da das Ausland für die angebotenen Posten nicht aufnahmefähig ist.

Raps wurde weiter zur genüge angeboten ohne die Posten unterbringen zu können. Die Oelmühlen sind weiterhin mit dem Einkauf zurückhaltend. Es kommen nur gute Partien zum Export über See in Frage, für welche je nach Lage der Station 25 bis 26 Złoty per 100 Kg. erzielt worden sind. Die Nachfrage des Auslandes nach guten Qualitäten hat in den letzten Tagen mehr eingesetzt, ohne aber höhere Preise zu bringen. Aus diesem Grunde ist evtl. anzunehmen, daß dieser Artikel in den nächsten Wochen doch etwas freundlicher liegen wird.

Wir notieren am 5. August 1931 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Roggen 16—17, Weizen 18—19, Hafer 19—20, Wintergerste 17—17.50, Viktoriaerbsen 24—27, Raps 24—25.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich in letzter Woche wenig geändert. Die Hoffnung, daß der Monatsbeginn und das Ende der Ferien in den deutschen Großstädten den Konsum heben würden, hat sich bis jetzt nur wenig erfüllt. Das Inland wird unter diesen Umständen mit Ware überschwemmt, ebenso die anderen europäischen Länder, so daß dort gleichfalls Preisrückgänge zu verzeichnen sind. Es bleibt jedoch vorläufig nichts anderes übrig, als die Butter, die Deutschland nicht abnimmt, wenn auch zu niedrigen Preisen nach England zu exportieren. Unsere nächsten Sendungen dorthin gehen am 12. und 19. 8. von Zbąszyn ab. Die Butter ist also derart abzusenden, daß sie zu diesem Termin bestimmt in Zbąszyn ist.

In letzter Woche wurden folgende Preise gezahlt: Posen: Engros-Verkauf 1.80—1.90, en detail-Verkauf 2.20—2.40; London: sh. 90—96; Berliner Notierung vom 4. 8.: 1. Klasse 121, 2. Klasse 111, 3. Klasse 97.

Wochenmarktbericht vom 5. August 1931.

Bei einer Hundstagshitze, welche den Aufenthalt auf dem Markt am Sapiehaplatz schon in früher Morgenstunde für Händler sowie Käuferinnen fast unerträglich machte, wurden bei einer Fülle des Angebots an Obst- und Gemüsearten folgende Preise gefordert: Aprikosen pro Pfund 1.50—2.00, Pflaumen 0.50—1.00, Sauerkirschen 0.40—0.50, Himbeeren 0.60—0.70, Preißelbeeren 0.50—0.60, Blaubeeren 0.40—0.50, Johannisbeeren 0.35—0.40, Rhabarber 0.10—0.15. Für Birnen und Aepfel, welche in Mengen angeboten wurden, verlangte man 0.15—0.60, für Tomaten 0.30—0.35, Schnittbohnen 0.15—0.20, Saubohnen 0.35—0.40, Schoten 0.20, Spinat 0.25—0.30, Wachsbohnen 0.20—0.25, rote Rüben 0.10, Kartoffeln 0.05, ein Kopf Salat kostete 0.10, Blumenkohl 0.30—0.70, Weißkohl 0.15—0.25, Rotkohl 0.25—0.30, Wirsingkohl 0.20—0.30, ein Bund Kohlrabi 0.10—0.15, Zwiebeln 0.10, Mohrrüben 0.10, Pfifferlinge pro Pfund 0.50—0.60, Steinpilze 0.80—1.00, Gurken pro Stück 0.03 bis 0.15, Zitronen 3 Stück 0.50. Der Preis für Tafelbutter betrug 2.20—2.30, für Landbutter 1.80—2.10, Weißkäse 0.50—0.60, für die Mandel Eier 1.50—1.60, das Liter Sahne 2.00—2.20, Milch 0.28. Für eine Ente zahlte man 3.00—3.50, für Hühner 2.00—4.00, für Gänse 5.00—7.00, Tauben pro Paar 1.60—1.80. Die Preise auf dem Fleischmarkt waren bei verhältnismäßig

großem Angebot, aber geringerer Nachfrage folgende: Hammelfleisch 1.30—1.40, Schweinefleisch 0.70—1.40, Schweinsleber 1.40, Kalbfleisch 0.80—1.40, Kalbsleber 1.80, Rindfleisch 1.20—1.50, Räucherspeck 1.40, roher Speck 1.00, Schmalz 1.40. Der Fischmarkt zeigte nur wenig Zufuhr an lebender Ware; die Kauflust war ebenso als mäßig zu bezeichnen. Es wurden folgende Preise notiert: Schleie 1.60—1.80, Aale 2.20—2.40, Weißfische 0.50—0.80, Hechte (tote) 2.20, Krebse pro Mandel 2.00—2.50 Złoty.

Roggendurchschnittspreis.

Der **Durchschnittspreis** der veröffentlichten Richtpreise für **alten Roggen** beträgt in der Zeit vom **1. bis 25. 7. 1931 pro Doppelzentner 24,204 Złoty,** für **neuen Roggen** in der Zeit vom **25. bis 31. 7. 1931 pro Doppelzentner 18,437 Złoty.**

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft e. V., Abt. V.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. August 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:

		Weizenkleie	12.50—13.50
		Weizenkleie (dick) . .	13.50—14.50
Weizen, neu ges. u. trocken	18.75—19.75	Roggenkleie	12.00—13.00
Roggen, neu ges. u. trocken	17.50—18.00	Rübsamen	26.00—27.00
Mahlgerste	16.25—17.25	Viktoriaerbsen . . .	26.00—29.00
Hafer, neu	19.00—20.00	Roggenstroh, gepreßt	3.00—3.20
Roggenmehl (65 %) .	31.50—32.50	Heu lose	6.00—6.30
Weizenmehl (65 %) .	33.00—35.00	Heu gepreßt . . .	6.70—6.90

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 120 to, Weizen 405 to, Gerste 45 to, Hafer 75 to.

Futterwert-Tabelle
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln......	20	3,—						20,0	0,15	
Roggenkleie.....		15,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,32	0,84
Weizenkleie		14,5(	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,30	0,76
Reisfuttermehl ..	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,38	3,63
Mais		28,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,34	2,51
Hafer		20,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,33	1,65
Gerste.........		19,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,26	1,45
Roggen........		17,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,24	0,85
Lupinen, blau...		22,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,31	0,67
Lupinen, gelb ...		28,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,41	0,71
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,68
Erbsen (Futter)..		22,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.32	0,82
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen......	38/42	33,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,46	0,95
Rapskuchen.....	38/42	24,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,39	0,75
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,72
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,70
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,55	0,87
Kokoskuchen	27/32	38,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,50	1,76
Palmkernkuchen ..	23/28	35,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,50	2,—
Soyabohnenschrot		34,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,46	0,71

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 5. August 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 4. August 1931.

Auftrieb: 551 Rinder, 2050 Schweine, 430 Kälber, 300 Schafe; zusammen 3331 Tiere.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 104—112, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 96—102. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 96—102, Mastbullen 82 bis 94, gut genährte ältere 72—80, mäßig genährte 60—68. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 102—110, Mastkühe 88—100, gut genährte 66—70, mäßig genährte 44—54. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 104—110, Mastfärsen 90—100, gut genährte 72—80, mäßig genährte 64—70. Jungvieh: gut genährtes 64—70, mäßig genährtes 56—62. Kälber: beste ausgemästete Kälber 116—120, Mastkälber 104—110, gut genährte 90—100, mäßig genährte 80.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 120—136, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 88—106, gut genährte 60—80.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 150—160, vollfleischige, von 100—120 Kg. Lebendgewicht 144 bis 148, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 138—142, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 128—136, Sauen und späte Kastrate 134—140, Bacon-Schweine 130—138. Marktverlauf ruhig.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym wpisano pod nr. 16 przy firmie: Molkereigenossenschaft, Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Janowcu co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie mleka, wyprodukowanego w gospodarstwie członków przez sprzedaż mleka i produktów uzyskanych zeń drogą przeróbki w mleczarni spółdzielni. Dalszym przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie śrutownika.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 27. marca 1930 r. zmieniono §§ 2, 4, 5 i 6 statutu.

Gustaw Borchert z zarządu wystąpił, a w jego miejsce wybrała Rada Nadzorcza uchwałą z dnia 7. kwietnia 1931 r. do zarządu Fryderyka Schöne rolnika z Mieleszyna.

Żnin, dnia 22. lipca 1931 r.

Sąd Grodzki. [637

W tutejszym rejestrze spółdzielń przy spółdzielni 48 — Bank Ludowy, zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, w Mysłowicach — zapisano następującą zmianę statutu: Przedmiotem przedsiębiorstwa jest: a) udzielenie kredytów przewidzianych w zstawie o spółdzielniach, b) przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dokumentu wkładowego na nazwisko wpłacającego, c) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw jak również wykonywanie wypłat w granicach Państwa, d) zakupno i sprzedaż na rachunek własny papierów wartościowych, państwowych i władz samorządowych listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, które przez spółdzielnie, ich związki lub ich centrale gospodarcze zorganizowane są, jak również akcji Banku Polskiego, e) przyjmowanie wpłat na rachunek osób trzecich, f) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i samorządowe oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa jest w punkcie d) niniejszego paragrafu, g) zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych, h) przyjmowanie papierów wartościowych i innych walorów do depozytu jak również wydzierżawianie skrytek ogniotrwałych, i) wykonanie wszystkich innych czynności bankowych (inkaso dyskont weksli) o ile według przepisów ustawowych są zezwolone. Spółdzielnia jest uprawniona do zawierania wszelkich w niniejszym paragrafie w punktach a do i przewidzianych interesów bankowych i z niečzłonkami. [636

Sąd Grodzki w Mysłowicach.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	208.20
Landesgenossenschaftsbank	6 589.29
Wertpapiere	66.—
Laufende Rechnung	1 430.—
Bestände	955.90
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	10 232.03
Beteiligung bei anderen Unternehmen	1 550.—
Grundstücke und Gebäude	5 700.—
Maschinen und Geräte	15 000.—
	41 731.41

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 855.—	
Reservefonds	30 000.—	
Betriebsrücklage	6 507.93	
Reingewinn	1 368.49	41 731.42

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 40

Zugang — Abgang —

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 40

Molkereigenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Lednogóra

Hütte Schröder Schäfer (643

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.